

Erste
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
Belegpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
von der
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
11spalt. Zeile

Ar. 12.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 26. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Gestorben: Friederike Schmann, geb. Mohr, Frauen-
stadt; Christoph Wilmmer, Marktgröningen; Stiftungspfleger
Waser, Buchau a. F.

X Zum 27. Januar.

Der Geburtstag des deutschen Vaters ist wie-
der gekommen, und es fehlt dem Oberhaupt des
gereinten deutschen Vaterlandes nicht an Kundgebungen
herzlicher Zuneigung zu seinem Wiegensteine. Bald
sieben Jahre werden verfließen sein, seitdem Kaiser
Wilhelm II. die Regierung antrat; erst waren die
Tage, als den müden Händen Kaiser Friedrichs III.
das Scepter entfiel, erst sind sie heute, und eine
dunkle Wolke des Ungewissen lastet über Zukunft
und Schicksal der Völker und Staaten Europa's.
Der Friedensliebe der Staatsleiter Europa's ist
es in erfreulichster Weise gelungen, Ruhe und Ein-
tracht im Verkehr der Nationen unter einander zu
sichern; aber mächtig braust die Eirdröpfung der Volks-
massen, und die Leidenschaft hat heute weiten Spiel-
raum und großen Einfluß. Wir haben in den
allerletzten Tagen erst wieder gesehen, wie mächtig
die Leidenschaft des Volkes emporschlagen kann im
Westen, jenseits der Vogesen; und wann eine große
und starke Volksdröpfung auch Hohes und Edles
erzielen kann, wir kennen ja des deutschen Volkes
Begeisterung und lobenden Patriotismus aus der
Zeit des ruhmreichen Nationalkrieges, so ist doch
heute das Ziel solcher heftigen Kundgebungen we-
niger auf Ausbauen und Erhalten gerichtet, als auf
Zerstören und Begraben. Wenn im Staat ein fester
Halt fehlt, eine Macht, die über der sturmstutenden
Leidenschaft der Parteikämpfe steht, dann gleicht
er einem prächtigen Fahrzeug ohne Steuer; mag es
noch so stolz und prächtig erscheinen, es wird zer-
schellen. Nicht alle Nationen Europa's haben einen
solchen festen Halt. Deutschland kann stolz sein auf
sein starkes, monarchisches Gefühl, auf die Würde
und die Kraft des Kaiserthrones, dessen Inhaber
vor Allen als der Repräsentant der Reichseinheit
erscheint. Irren und fehlen kann ein jeder Mensch;
wenn nur unbesiegt bleiben sein Charakter und
sein Wille, mit welchem er das Gute und Beste er-
strebt. So sprechen wir Deutschen, wir berechnen
in unserm Kaiser des Reichs und des Friedens
Schirmherrn, einen festen Anker für des Volkes
Eintracht und vaterländisches Gefühl. Und wechselt
die Politik, wechseln die Träger der Politik, zwingt
uns die Zeit, die allbeherrschende, mit eherner Faust
neue Erkenntnisse auf, lehrt sie uns die Fertüme
einsehen, mag es fürmen und toben, ruhig und sicher
steht der Kaiserthron da, getragen von der Kraft der
Nation, umgeben von dem deutschen Volke. Kaiser
und Reich sind untrennbar; ein Präsident von Deutsch-
land wäre ein Unling. Was vom Volk erkämpft und
errungen, das stellt die Herrlichkeit und den Glanz
der Kaiserkrone dar, und ihrem Träger zu erschalle
zu seinem Geburtstage der helle Heilruf deutscher
Männer, froher Jugend, der Hoffnung künftiger Tage.

Leben heißt kämpfen! Es merkt das der schlichte
Sterbliche, es erkennt das der Herrscher auf dem
Thron. Einem Jeden giebt der Beruf seine Pflichten,
einem Jeden giebt das Gesetz seine Rechte. Wir
wollen die Pflichten erfüllt sehen, wir wollen das
Recht fest und unantastbar gewahrt wissen, denn da-
rauf allein beruht die Hoffnung auf eine gedeihliche
Zukunft. Ist der Krieg mit einem mehr oder minder
großen Rechtsbruch stets verbunden, so bedingt die
Eirdröpfung des inneren Friedens nicht eine Verletzung
des Rechtes. Fürst Bismarck hat nach 1870/71 im
Reichstage wiederholt sich dahin ausgesprochen, daß
Deutschland, auch wenn es den ruhmreichsten Krieg
würde führen können, ihn doch nur führen sollte in
vollstem Recht, ohne eine Spur von Unrecht. Kaiser
Wilhelm II. hat bei seiner Thronbesteigung den auf-
richtigsten Wunsch nach Frieden bekundet und behä-
tigt, seine Hand schirmte das Recht. Und wie der
deutsche Kaiser das internationale Gesetz, das Völker-

recht, nach Außen schirmt, so ist es auch für uns Deutsche
ein heiliger Beruf die Schirmung von Recht und Ord-
nung im Innern zu unterstützen. Wir sehen wie die
Dinge stehen da wo eine kräftige Hand fehlt, und
wir haben keinen Anlaß, an einen Tausch zu denken.
Die Höllichkeit republikanischer Freiheit und Gleichheit
und Brüderlichkeit haben wir doch in ihrer ganzen
Kraft gesehen, wir haben auch erkannt, daß nir-
gends die Leidenschaften mächtiger sind als da, wo
die höchste Bürgertugend walten sollte. Mögen
zeitliche Irrungen und Mißverständnisse kommen,
sie schwinden auch wieder und dem deutschen Volke,
dem deutschen Patrioten leuchtet doch durch alle Wirren
des Tages die Devise entgegen: Kaiser und Reich!
Und so wollen auch wir wünschen, daß das gemein-
same Ringen von Kaiser und Volk nach Einmütigkeit
und Frieden Schritt für Schritt zum Siege endlich
führen möge! In diesem Sinne rufen wir: „Es
lebe der Kaiser!“

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 22. Jan. Präsident v. Bodehow
erbitet und erhält die Ermächtigung, dem Kaiser die
Glückwünsche des Reichstages zu seinem Geburtstage
darzubringen. Beratung der Zolltarifnovelle. Staats-
sekretär Graf Posadowsky erklärt kurz die Vor-
lage und fährt dann fort: Für Aether hat sich die
Notwendigkeit gezeigt, ihn ebensohoch zu verzollen
wie Branntwein. Wichtiger noch ist die Aenderung
betr. Nutz- und Bauholz im Grenzverkehr. Cacao-
Del und Cacao-Butter bedürfen eines Schutzes gegen
den zu großen Import, ebenso natürlicher Honig gegen
die Einfuhrung des künstlichen. Weiter motivierte
der Staatssekretär die Erhöhung des Zolles auf
Baumwollsaamen-Del auf flüssige, alkohol- oder äther-
artige Parfümerien. Für die Herstellung inländischer
Parfümerien mit Branntwein soll die Steuerfreiheit
aufgehoben werden. Der Staatssekretär bittet, diese
Vorlage möglichst rasch erledigen zu wollen. Abg.
Stumm (Reichsp.) will den Zoll auf Quebrachholz
im Interesse unserer Eichenhölzungen erhöht
wissen. Redner verbreitet sich ausführlich über die
Notwendigkeit eines Quebrachzollens und will die
einheimische Lohe gegen die Konkurrenz der aus-
ländischen Gerbestoffe geschützt wissen. Abg. Budde-
berg (fr. Volksp.) warnt vor einem Quebrachholz-
zoll, weil er die gesamte Lederindustrie nur schädigen
würde und spricht sich im weiteren gegen einen
höheren Zoll auf Bau- und Nutzholz sowie Samenöl
aus. Abg. Graf Kanitz (kons.) glaubt, daß unter
Export von Baumwollengarn und roher Baumwolle
durch die russische Zollerhöhung geschädigt sei und
tritt sodann für Zollerhöhung auf Baumwollens-
Samenöl und Quebrachholz ein. Frhr. v. Marschall
entgegnet dem Vorebener, daß bei Abschluß des
russischen Handelsvertrages hinsichtlich der deutschen
Ausfuhr von Rohbaumwolle nichts versäumt worden
sei. Abg. Brückmann (Zentr.) befürwortet den
Quebrachzoll. Abg. Müller (nat.-lib.) ist für den
Zoll auf Cacaoöl, verurteilt jedoch die von dem
Abg. v. Stumm vorgeschlagene Erhöhung des Que-
brachzollens und ist ferner gegen den Zoll Baum-
wollens-Samenöl und künstlichen Honig. Graf
v. Posadowsky erklärt, daß die Vorlage nur
einen technischen Wert zu Gunsten der beteiligten
Industrien habe. Abg. Gröber (Zentr.) äußert
sich im Sinne des Abg. Buddeberg. Nachdem noch
Wurm (Soz.) gegen die Vorlage gesprochen hatte
und Gröber (südd. Volksp.) gegen die Beschränkung
der Holzfuhrung eingetreten war verlag sich das Haus
auf morgen.

* Berlin, 23. Jan. Fortsetzung der am 16.
ds. Mts. begonnenen Beratung der verschiedenen
Anträge auf Abänderung der Handwerkerordnung
und zwar zunächst der Antrag Kropatschek Jacobs-
löcher betreffend Organisation des Handwerks in
Verbindung mit dem denselben Gegenstand behandeln-

den Antrag Gamp. Abg. Bock (fr. Volksp.):
Wir nehmen die Interessen des Handwerks gern
wahr. Bei uns in Süddeutschland, und bei mir in
Bayern sind die Verhältnisse ganz anders und wir
wollen diese durchaus nicht gegen andere vertauschen.
Wir haben bei uns die treffliche Einrichtung von
freiwilligen Kammern der Vereinigungen und können
Ihnen in Preußen dieselben nur empfehlen. Der
Besähigungsnachweis ist nur lästig. Der Staat
sollte die Fachschulen vielmehr unterstützen, denn die
Innungen bilden doch nur einen sehr kleinen Bruch-
teil aller Handwerker. Nur Fleiß und Sparsamkeit
können dem Handwerker helfen. Abg. Wegner
(Zentr.): Der Herr Staatssekretär meinte, die Hand-
werkerkammern würden einen guten Beitrag für die
Regierungen abgeben; dazu fehlt nur der Glaube.
Man hat hier wieder ein Mal so viel auf Oesterreich
hingewiesen, aber da liegt die Ausführung des Ge-
setzes in den Händen liberaler Handelskammern.
Ueber den Wert der Zwangsinnungen dürfte kaum
ein Zweifel laut werden. Wenn die Regierung nicht
bald eingreift und ihre alten Versprechungen erfüllt,
so dürfte es zu spät sein. Staatssekretär v. Böt-
ticher: Wir mußten an neue Vorschläge denken,
für welche wir auch auf die Zustimmung des Hand-
werks rechnen können. Bis jetzt können wir dies
aber nicht. Auch ich bin viel herumgekommen und
habe mich oft mit Handwerkern unterhalten und dabei
gefunden, daß die Mehrzahl von Zwangsinnungen
nichts wissen will. (Sehr richtig links.) Was den
Besähigungsnachweis betrifft, so werden wir sorgsam
erwägen was zu thun ist. Wir hoffen, daß uns das
Zentrum bei der Errichtung dieser Kammern unter-
stützen werde. Abg. Boze (Antisemit) tritt in kurzen
Ausführungen für die Anträge ein. Abg. Schneider-
Nordhausen (fr. Volksp.) empfiehlt die Handwerker-
Genossenschaften. Abg. Kätton (Soz.) verpricht
sich von den vorgeschlagenen Organisationen nichts.
Der erste Teil des Antrages Kropatschek (Besähig-
ungsnachweis) mit Zusatzantrag Gamp wird ange-
nommen, der zweite Teil (Konsumvereine) zur De-
batte gestellt. Staatssekretär v. Böttcher machte
Mittelung von der soeben eingeladenen kaiserlichen
Genehmigung zur Vorlegung eines Gesetzentwurfes
hinsichtlich Abänderung eines Genossenschaftsgesetzes beim
Bundesrat. Das Haus vertagt sich sodann auf mor-
gen 1 Uhr.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 25. Jan. Am letzten Mittwoch,
nachmittags 4 Uhr brach im Gasthaus z. Ochsen in
der oberen Stadt ein Brand aus, der bei dem herr-
schenden Schneesturm für die Nachbarhäuser sehr ge-
fährlich war. Aber durch die neue Wasserleitung war
man gerüstet, anfänglich schritten Nachbarsteute wacker
ein und als die herbeigeeilte Feuerwehre eingriff, war
bald mit Erstüfung des Feuers, das einen beträch-
tlichen Umfang angenommen hatte, ganze Arbeit ge-
macht. Nähe machte es, einen Teil des Viehes aus
dem dicht mit überreichendem Rauch angefüllten Stall
zu reiten, eine Kuh, die so sehr zurückging, daß die
Kette nicht gelöst werden konnte, mußte dem Erstüfen
nahe, gestochen werden. Der Fall zeigt, daß das
Anbinden des Viehs mit ganzer Kette sich nicht em-
pfehlen, einen Halbschiff (d. i. ein Teil an der
Krippe aus Eisen und um den Hals ein Seil) —
hätte man leicht durchschneiden und das Tier reiten
können. Auch ein dem Erstüfen nahes Schwein mußte
sotort geschlachtet werden. Der Brand soll durch
Feuerverwahrlosung entstanden sein. Ochsenwirt
Kalmbach ist zwar versichert, doch hat er zweifelsohne
einen empfindlichen Gebäudeschaden bekommen.

* Altensteig, 25. Jan. Seit Mittwoch treten
heftige Schneestürme auf; der Schnee lagert wieder
in gewaltigen Massen auf der Erde und der Verkehr
auf den Straßen ist sehr erschwert. Der Bahnschlit-
ten hat fortwährend zu thun, um dieselben offen

halten. Infolge von Schneeverwehungen ist der 9 Uhr 38 fällige Zug von Nagold um 11 1/2 Uhr noch nicht eingetroffen. Er blieb beim Ebershardter Weg stecken. — Halb soll für den gestrigen Donnerstag einen kritischen Tag erster Ordnung vorausgesagt haben. Man selbst von seinen Gegnern wird zugegeben werden, daß er diesmal mit seiner Prophezeiung Recht bekam, und derjenige, welchem dies unheimliche Stürmgeheul und dies großartige Schneetreiben noch nicht kritisch genug ist, wird eben überhaupt nicht zufrieden zu stellen sein.

* **Freudenstadt, 23. Jan.** Nachdem die Errichtung eines Elektrizitätswerkes in hiesiger Stadt beschlossen war, wurde bald auch der Wunsch laut, die größeren Geschäftshäuser telephonisch mit einander zu verbinden. Heute vormittag haben sich nun die betreffenden Interessenten im Bahnhof zur „Post“ zusammengefunden, um unter dem Vorsitz des Stadtvorstandes Hartmann über die Errichtung einer Telephonanstalt zu beraten. Die Verhandlungen zeigten, daß ein reges Interesse für diese Sache vorhanden ist und da nunmehr 18 Beitrittsanträge vorliegen, so darf die Errichtung einer telephonischen Anlage als gesichert angenommen werden. Wie man hört, soll dieselbe noch im Laufe des heurigen Sommers zustande kommen. Für die Frequenz unseres Postorts dürfte diese praktische Remerung nicht ohne Bedeutung sein.

* **Stuttgart, 22. Jan.** Gleichzeitig mit dem König wird sich auch der württembergische Divisionär, Generalleutnant v. Eindequist, viel genannt in letzter Zeit als unmittelbarer Nachfolger unseres kommandierenden Generals, nach Berlin zur Gratulation begeben; Eindequist ist Generaladjutant des Kaisers.

* **Stuttgart, 23. Jan.** Der König hat geruht, daß aus den Erträgen der König Karl Jubiläumstiftung von 1894/95 als Beihilfe zur Verringerung der durch Gewitterschaden im Jahr 1894 verursachten Nothstände die Summe von 8000 Mk. der Zentralkommission des Wohlthätigkeitsvereins zur Verteilung überwiesen wird.

* **Stuttgart, 23. Jan.** Der Garantiefonds der Ausstellung für Elektroapparat und Kunstgewerbe beträgt bereits 280.000 Mk. Die einzelnen Ausschüsse sind dieser Tage ernannt. Im Juni 1896 wird die Ausstellung voraussichtlich eröffnet werden.

* **Stuttgart, 23. Jan.** Mit der Verlegung des Sitzes des Kameralamts Neutrin nach Herrenberg, welche nachdem das neue Kameralamtsgebäude an letzterem Orte vollendet ist, sich demnächst vollziehen wird, soll nach dem St. A. zugleich auch die Gleichstellung der Kameralamtsbezirke mit den Oberamtsbezirken vollends zur Durchführung kommen. Damit wird endlich nach 75 Jahren ein Ziel erreicht, das man schon bei der Organisation der Kameralämter im Jahre 1819 ins Auge gefaßt hatte, das aber verschiedener Hindernisse halber bis jetzt nicht zu erreichen war. Nunmehr sind es noch 9 Kameralämter, welche von der reiflichen Durchführung der Maßregel berührt werden: 7ämter des Schwarzwaldkreises: Altensteig, Freudenstadt, Hirsau, Horb, Neuenbürg, Herrenberg, Löffingen und außerdem noch die Kameralämter Blaubeuren und Münsingen, von denen erstere einige Ge-

meinden an letztere abzugeben hat. Bis zum 1. April 1895 soll dieser letzte Rest in der Einteilung der Kameralamtsbezirke sich vollziehen, da auch im Fall des Zustandekommens der geplanten Steuerreform nicht daran gedacht wird, an der so lange erstrebten Gleichheit der Amtsbezirke in den zwei Verwaltungsdepartements, welcher als ein besonderer und wesentlicher Vorzug zu betrachten ist, zu rütteln.

* **Stuttgart, 23. Jan.** In der von uns bereits gemeldeten Absicht der hiesigen Brauereien, mit denen der Umgebung einen Brauring zu bilden, vermögen wir ergänzend nachzutragen, daß das von einer hiesigen Aktienbrauerei geplante Unternehmen als verkracht zu betrachten ist, da die bedeutendsten Brauereien, wie R. Leicht in Baihingen den Beitritt aufs bestimmteste abgelehnt haben; ohne eine solche Brauerei ist der Ring aber sinnlos. Dieses Ende der Machination ist sehr erfreulich, da dieses beabsichtigte egoistische Zusammenschließen des Großkapitals zur Anhebelung des Kleingewerbes hier in Kreisen des Mittelstandes böses Blut gemacht hat. Uebrigens wäre man in Württemberg dem Plan gegenüber nicht passiv geblieben und es wurde bereits von der Errichtung einer Genossenschaftsbrauerei gesprochen.

* **Heilbronn, 23. Jan.** Wie gemeldet wird, hat sich das Bild der Kandidaturen für die hiesige Stadt bereits geändert. Oberbürgermeister Degelmaier hat eine ihm heute von einer Abordnung von Bürgern angetragene Kandidatur für den Landtag angenommen, indem er sich, wie er sich ausdrückte: „der Stadt zur Verfügung stellen wird“. Nun haben wir glücklich vier Kandidaten und stehen hinter anderen Besten in dieser Hinsicht nicht zurück. Wie sich unter solchen Umständen die Wahl gestalten wird, läßt sich nicht vorhersehen.

* **(Verschiedenes.)** Drei Gemeinderäte von Mühlhausen ließen sich zu einer schöffengerichtlichen Verhandlung, zu welcher sie als Zeugen geladen waren, nach Baihingen a. G. führen. Unterwegs aber schaute das Pferd, das Gefährt führte an, wobei der Gemeindeflegler Bauer derart verlegt wurde, daß er am andern Tag seinen Geist aufgab. Gemeinderat Geisinger erlitt eine leichte Verletzung am Auge, während Gemeinderat Eitel und der Fuhrmann Karl Möhner mit dem Schreden davon kamen.

— In Saalgau brannte das Brauereigebäude von Julius Blauw vollständig nieder. Die Wohn- und Oekonomiegebäude, sowie das Malzhaus konnten gerettet werden. Der Besitzer ist versichert. — Der 18jährige Sohn des Gartenwirts Stoll in Hohenheim hat sich im Möhringer Wald erschossen. Vorübergehende, welche durch die abgegebenen Schüsse aufmerksam gemacht, an die Unglücksstelle eilten, sorgten für sofortige Ueberführung des tödlich Verwundeten in das elterliche Haus, welches derselbe noch lebend erreichte, aber nach einigen Stunden verstarb. — In der Ulmer Garnison ist das Schwarlschiff ausgedrohen; vom Fußartilleriebataillon Nr. 18 liegen ein Unteroffizier und 5 Mann darnieder; einzelne Fälle sind schwerer Art. — In Hohenstaufen (Göppingen) wurde der dortige Schultheiß Nägele vorige Woche von mehreren Unbekannten nachts auf der Straße angefallen und seines Lebens bedroht, doch gelang es ihm, durch die

Flucht seinen Peinigern zu entfliehen. Sonntag nachts 12 Uhr wurde Schultheiß Nägele wiederholt bedroht, es wurden ihm mit Backsteinen und Lattenstücken die Fenster eingeworfen; im Schlafzimmer stand 14 Scheiben zertrümmert, ein Backstein flog in die Wiege eines Kindes, ohne dasselbe zu treffen; es wird ein Racheakt vermutet, dessen Urheber noch unbekannt sind. — In Rottenburg wurde letzten Sonntag Bonusinspektor a. D. Friedrich Raschold beerdigt. Der Verstorbene hat die letzten Jahrzehnte meistens im Wald zugebracht. Selten war er in Gesellschaft zu sehen. Er hat sein sämtliches Hab und Gut (etwa 30.000 Mk.) der württemb. Gustav-Adolf-Stiftung testamentarisch hinterlassen. — In der letzten Sitzung der bürgerlichen Kollegien in Marbach wurde der Beschluß zur Ausführung einer Wasserleitung gefaßt. Der Kostenanschlag beziffert sich auf 108.000 Mk. Anfangs März soll mit den Arbeiten begonnen werden.

* **Aus Baden, 21. Jan.** Das Vorgehen des Stadtrats von Freiburg gegen die Regenerinnung wegen der hohen Fleischpreise stellt sich als noch energischer heraus, als zuerst angenommen wurde. In der am Samstag stattgehabten Sitzung beschloß der Stadtrat die Einrichtung und den Betrieb einer städtischen Schlächtereier mit Fleischverkauf. Es werden zunächst drei Verkaufsstellen in der Stadt eröffnet, in denen der Verkauf schon mit dem 24. d. Mts. aufgenommen werden soll.

* **Konstanz, 21. Jan.** In der Stephanskirche ließ letzte Woche eine Dame ein Körbchen mit Wertpapieren im Betrag von 6000 Mk. stehen. Auf die Wiederbringung ist eine hohe Belohnung gesetzt.

* Nach bayerischen Blättern ist einem der beiden Fuhschuhler, die bei dem Eingriff des Militärs das Leben verloren haben, folgendes „Totendreit“ (Grabschrift) gesetzt worden:

Hier ruht ein Mann, für den jeder weint,
Weil er mit der Gemeinde gut es gemeint,
Ruhm Art und Säg', ging in den Wald
Fällt dort sein Recht, das er bejahlt.
Ein Zug Soldaten kam herein,
Mit Hurrah ging's in den Wald hinein,
Erstochen wurde der alte Mann,
Weil er nicht mehr laufen kann.
Draum ruhe sanft, auf's Wiedersehn,
Eine Gerechtigkeit wird's noch geb'n.

* Seit langer Zeit wird als Mittel gegen unlautere Geschäftsgebarung die genaue Bezeichnung der Firma in der kaufmännischen Welt verlangt, besonders soll ersichtlich sein, ob die Firma von der Frau betrieben wird. Dieser Forderung ist auch im Reichstag wiederholt in Initiativanträgen Ausdruck gegeben worden, die aber bei dem schleppten Beratungs gange des Parlaments nie zum Gesetz wurden. Jetzt hat der Stadtrat der kleinen Stadt Wittweida zur Selbsthilfe gegriffen und beschlossen, von Zeit zu Zeit die Geschäfte öffentlich bekannt zu machen, die im Besitz von Ehefrauen sind, ohne daß dieser Umstand durch die Geschäftsfirma oder Ladenausschrift deutlich ersichtlich ist.

* **Berlin, 24. Jan.** Der hiesige Magistrat beschloß, den Reichstag zu ersuchen, diejenige Bestimmung der Gewerbeordnungsnovelle abzulehnen, durch welche der Gewerbebetrieb im Umherziehen auch für

Schuld und Sühne.

Roman von Clara Brandrupp.

(Fortsetzung.)

In der Nacht aber ward Gertrud von der neuen Pflegerin geweckt, weil die beiden Knaben sich unruhig umhergeworfen und ihre dunkelrot gefärbten Wangen zeigten, daß Gefahr im Verzug sei. Der Dorfarzt wurde eiligst herbeigerufen und ein rettender Rote nach Warschau geschickt, um den Hausarzt des Grafen schnell zu berufen. Als dieser am Vormittage erschien, erklärte er, noch nicht bestimmt sagen zu können, welche Krankheit sich aus diesen Anzeichen entwickeln werde, daß augenblicklich auch noch keine Gefahr vorläge, daß es aber das Beste für die kleinen Patienten sein würde, wenn sie der von Unachtsamkeit vergifteter Luft des Schlosses und Dorfes entzogen würden. Die Gräfin erwähnte des Jagdschlösschens im Walde, und: „Das ist's, das ist's, was nötig ist,“ rief der Arzt sofort, „Waldluft und Ruhe! Und da die Frau Gräfin die Pflege der Kinder übernehmen wollen, so ist an Sorgfalt derselben ja nicht zu zweifeln. Nur ein Punkt ist noch zu beachten: Wie weit liegt das Schloß von der nächsten Stadt? Und welche ist es?“

Als diese Fragen beantwortet waren, legte er die Hand an das härtige Kinn und sprach nach kurzem Nachdenken:

„So, so, das ist Doktor K.; der beste Arzt, sehr kenntnisreicher, erfahrener Arzt; werde mich mit ihm in Verbindung setzen, kann ihm meine kleinen Patienten wohl anvertrauen, werde aber in einigen

Tagen auch selbst wieder nach den Kleinen sehen. Nicht wahr, lieber Kollege,“ wendete er sich an den anwesenden Dorfarzt, „das ist das Beste was wir thun können.“

Raum hatten die Aerzte das Schloß verlassen, so wurden die Vorkehrungen zur Ueberstufelung getroffen.

Mona wurde unter die spezielle Pflege des Dorf- arztes und einer Wärterin gestellt. Ihr schwacher Körper konnte der schweren Krankheit nicht lange widerstehen, und ein leichter Tod erlöste sie nach einigen Tagen von ihren Leiden.

Hedda ward mit einer Wärterin zu Verwandten der Gräfin geschickt; die Knaben wollte sie selbst ohne fremde Hilfe nach dem Jagdschlösse überführen, wo die nötigen Vorbereitungen bereits von Jakob und seiner Frau getroffen worden waren. Dies Vorhaben ward dann auch sofort ausgeführt, und die Knaben fanden ein gesundes Heim in gesunder und frischer Waldluft dort.

Der vom Hausarzte hierzu aufgeforderte Kollege aus dem nahen Städtchen, ein ruhiger, tüchtiger Mann, schüttelte den Kopf, als er die Kinder sah, und meinte, der Gräfin nicht verheimlichen zu dürfen, daß große Gefahr vorliege, da das anfangs milde Fieber sich zu erschreckender Höhe gesteigert habe. Die kleinen Patienten lagen fast ohne jedes Zeichen von Teilnahme, vollständig apathisch, fast ohne Bewußtsein. Späterhin trat das Fieber in anderer Gestalt auf; die Knaben wurden unruhig, warfen sich hin und her und konnten kaum im Bette gehalten werden, bis sie

ganz erschöpft waren und nun völlig bewußtlos lagen. So ging es einige Tage und Nächte fort, der Arzt kam und ging; die Hoffnung, die Kleinen am Leben zu erhalten ward immer geringer, so daß die Gräfin nochmals den Arzt aus Warschau herbeirief und an ihren Gatten telegraphierte. Der Arzt kam, fand auch seinen Kollegen aus der Stadt anwesend, und beide konstatierten, daß die Krankheit ihren Höhepunkt erreicht habe, die Kinder aber zu schwach wären, die Krisis zu überleben und die Nacht wohl kaum überleben würden. Der Hausarzt konnte leider die Bitte, die Nacht bei ihr zu bleiben, nicht erfüllen, da sehr schwer Kranke in Warschau nicht vernachlässigt werden durften, der andere Arzt versprach, am frühen Morgen des nächsten Tages wieder auf dem Schlosse einzutreffen, wenn er von einem jetzt zu unternehmenden Besuche bei einem sehr schwer Kranken zurückkehre; aber der Arzt kam nicht, auch keine Antwort vom Grafen.

Gegen Mitternacht beruhigten sich die Kleinen, die Hitze ließ nach und beide lagen im Schlafe.

Bewegungs-, fast lautlos saßen die Gräfin und ihre Mutter am Bett, sich ab und zu über die Kranken beugend, und auf ihre Atemzüge lauschend.

Nach einer längeren Pause beobachtete die Mutter der Gräfin die Kleinen lange, dann blickte sie auf ihre, wie es schien, in trübem Sinne im Beinhaltende stehende Tochter und sagte: „Ich glaube, die Aerzte haben sich geirrt; die Kinder haben wohl die Krisis überstanden und werden dem Leben erhalten bleiben!“

Wie ein Pfeil schnellte die Gräfin aus dem

Einheimische von einer Erlaubnis abhängig gemacht werden soll, ohne daß es dazu wie bisher eines Gemeindefreischlusses bedürfte.

* Berlin, 23. Jan. Die gestrige Hauptversammlung des Vereins Berliner Künstler beschloß, im Jahre 1896 in Berlin eine große internationale Kunstausstellung zu veranstalten und wählte Anton Werner zum Präsidenten.

* Hamburg. Der verhaftete Prokurist der Dynamit-Aktiengesellschaft, vorm. Alfred Nobel u. Komp., der 24 Jahre bei der Gesellschaft angestellt war, unterschlug zufolge Mitteilung der Hamb. Börsenb. 750 000 Mk. Ob die Gesellschaft den Verlust zu tragen hat, oder ob er wegen Fälschung der Unterschrift von Mitprokuristen, die vorzuliegen scheint, auch auf Dritte entfällt, wird die angestellte Untersuchung ergeben müssen.

Ausländisches.

* (Eine unsinnige Wette.) In Vitis machte, wie das „Vaterland“ berichtet, ein Mann, nachdem er mehrere Schoppen Weines zu sich genommen, mit seinem Bechergenossen eine Wette, er wolle einen halben Liter kalten frischen Rahmes trinken. Befragt, geihan. Als der Mann nach Hause kam, fühlte er sich unwohl und nach einigen Stunden starb er in den Armen seiner Frau.

* Rom, 23. Jan. Verbürgten Nachrichten zufolge fährt die Regierung fort, heimlich Truppen nach Kassala zu senden. Sollten die Siegesnachrichten der Derwische, trotz der Dementis, sich bestätigen, so dürfte das Kabinett Crispi gestürzt werden.

* Paris, 24. Januar. Im Norddepartement treten die Flüsse und das Wasser der Kanäle in gefährlicher Weise aus den Ufern; besonders ist die Umgebung von Lille und Roubaix bedroht.

* Brüssel, 24. Jan. In den großen Konzertsaal Gaume wurde eine Dynamitbombe geschleudert, wodurch mehrere Menschen verwundet wurden. Ein Teil des Saales wurde zerstört.

* Belgrad, 23. Jan. Die Reise des Königs Alexander nach Biarritz soll erfolgt sein wegen der Weigerung seiner Mutter, nach Serbien zurückzukehren. Königin Natalie fordert die Entfernung Milans aus dem Lande. König Alexander will nunmehr persönlich eingreifen.

* New York, 23. Jan. Die Polizeimannschaften zeigen so große Sympathien für die ausländischen Straßenbahnarbeiter, daß der Chef der Polizei eine Bekanntmachung erließ, wonach jeder Polizist, welcher nicht seine Pflicht thut, augenblicklich entlassen wird.

* Brooklyn, 23. Jan. Die Streikunruhen dauern fort. Zwischen der Milch und den Milchführern kam es mehrfach zu Zusammenstößen.

* Tschifu, 24. Jan. Das Theaterische Bureau meldet: Berichten aus Weihaiwei zufolge wurden die Japaner in der Nähe der Stadt mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen. Die in Tschifu anfalligen Ausländer sind beunruhigt. Alle fremden Kriegsschiffe landeten Marine-Infanterie. Die Ausländer verlassen Weihaiwei.

Gesundheitspflege.

* (Unsehbares Mittel gegen erfrorene Glieder.)

Sessel empor; eine sahle Blässe überzog ihr Antlitz und mit leiser, aber fester Stimme sagte sie, ihrer Mutter fest ins Auge blickend:

„Das darf nicht sein! Ich will es nicht! Sie waren fast tot — jetzt sollen sie es ganz sein — wenigstens vor der Welt! — Ich habe geihan, was ich konnte, ich habe sie gepflegt Tag und Nacht, ich habe bei ihnen gewacht, weil — ich ihren letzten Atemzug erwartete! Mutter, Mutter, hilf mir! Sie dürfen nicht zwischen meinen Kindern und der großen Erbschaft stehen, denn, Mutter, ich fühle es — ich werde zum zweiten Male Mutter werden! Der Graf weiß es noch nicht; diese Nachricht soll ihn trösten über den Verlust seiner Söhne!“

Frau Kennedy sah ihre Tochter entsetzt an; sie war bebend und aschbleich auf einen Stuhl gesunken und rief mit zitternder Stimme:

„Mein Kind! Mein Kind! Ich bitte dich, komme zu dir, du bist von Sinnen! Was willst du thun? Wilst du eine —“

„Mutter, sprich das Wort nicht aus! Das ist nicht meine Absicht! Wenn die Kinder dem Leben wieder geschenkt werden, so will ich für sie sorgen; es soll ihnen an nichts fehlen.“

„Aber, Kind bedenke —“

„Mutter, widersprich mir nicht! Mach' mich nicht wahnsinnig! Da treibst mich zu dem Schrecklichsten, und dann — dann ruht die Schuld auf dir!“ Erschöpft sank die Gräfin in einen Sessel; nach einem langen, schweren Atemzuge fuhr sie ruhiger fort:

Man läßt Tannennadeln zwei bis drei Stunden kochen, gießt diesen Thee vorsichtig ab und badet dann die kranken Gliedmaßen dreimal des Tages in dieser Flüssigkeit, die weder heiß noch kalt, sondern lauwarm sein muß. Zehn bis fünfzehn Minuten muß man das erfrorne Glied in dem Tannennadelbad lassen.

Saus- und Landwirtschaftliches.

* Banet Kleberreihere Weizensorten. Nachdem nun schon hunderte von Seiten über das „Wie dem Bauernstand geholfen werden kann“ geschrieben worden sind, so bittet auch einmal ein „Müller“ um Wort. Einsender will seine Sache kurz machen, er will vor Allem den Bauern einmal die Frage vorlegen: Wist Ihr auch, warum Euer Weizen nicht mehr wie früher, dem Ausländischen vorgezogen wird, sondern warum der sog. Landweizen meistens billiger ist als jener? — Einfach darum, weil Ihr Dekonaten seit Jahren ganz andere Weizen bauet als früher. Da habt Ihr schon lange keine Kosten gescheut und habt teure Saatweizen aus Norddeutschland, aus Dänemark und namentlich auch aus England bezogen. Was sind nun das für Weizen? Es sind Weizen, die wohl quantitativ mehr ausgeben, dagegen qualitativ eine tieferen d. h. dünnhäutige Ware repräsentieren. Die Probe davon kann jeder selbst machen. Nehmet einmal ein Quantum Eurer Weizen, laßt aber den Dinkel zu Hause, laßt es Euren Müller mahlen und gebt Acht, was Eure Frau von diesem Mehl für ein Gebäck fertig bringt, Kuchen giebt es wohl, aber ein schönes hohes Brot wird sie wohl schwerlich fertig bringen, und so wie es Eurer Frau geht, so geht es auch dem Bäcker. Behaltet einmal das Geld für diese teuren Saatweizen in Eurer Tasche und pflanzt wieder Eure alten Weizensorten, einen wehl- und tieferen, dünnhäutigen Weizen, so werden Eure Weizen von den Müllern wieder mehr gesucht werden. Einsender dieses thut es oft wehe, wenn er im Kornhaufe die Bauern bei ihren Weizen stehen sieht, ohne daß sie dieselben verkaufen können; auch Einsender kauft wenig, weil er darauf angewiesen ist, ein tieferes Mehl herzustellen, sonst kauft ihr kein Bäcker mehr ab. Einen großen Fehler, dessen Rückwirkung wieder Euch selbst trifft, begeht Ihr dadurch, daß Ihr beim Einkauf von Kraftfutter dem Müller seine Mele ganz ruhig laßt, und statt dieser, Kleinfuttermehl, Palm-, Sesam-, Erdnuß-, Rohn-, Cocos- und wie diese Delfischen alle heißen, kauft. Infolge dessen bleiben demselben seine Futterstoffe liegen und er steht sich genügend, Ware einzukaufen, die möglichst wenig Abfallstoffe liefert und das sind dann wieder russische und amerikanische Weizen. Das Geld für oben genanntes Kraftfutter ist und bleibt für Euch verloren, es geht samt und sonder ins Ausland, dagegen kommt Euch beim Einkauf von Mele und Futtermehl indirekt wieder ein schöner Teil zu gute. Alles kann natürlich mit Diesem auch nicht gut gemacht werden, jedoch soviel ist sicher, wenn Ihr Eure alten Weizen wieder bauet und diese englische tieferarmen Weizen weglasset, so bekommt Euer Weizen seitens der Konsumenten wieder eine ganz andere Nachfrage und das ist gewiß auch entsprechend. (W. B. f. Bdm.)

„Nein, Mutter, ich will das Verbrechen nicht begehen, dem du fast einen Namen gabst! Sie sollen leben; es soll ihnen an nichts fehlen, nur als die Grafen Andrejky sollen sie tot sein — nur vor der Welt!“ Nach einer Pause fuhr sie ruhiger fort: „Und, Mutter, du wilst mir dabei helfen, du darfst dein Kind nicht verlassen! Mein Plan ist gemacht — er steht fest — aber allein kann ich ihn nicht ausführen. Glaubst du, daß ich erst heute den Gedanken gefaßt habe? Vom ersten Augenblicke an, da ich erfuhr, daß die Knaben zwischen mir und meinen Wünschen standen, sind sie mir eine Last gewesen, und ich habe gesonnen und gesonnen, wie ich mich dieser entledigen könne. Und jetzt sollte ich mir die günstige Gelegenheit, mein Ziel zu erreichen, entgehen lassen? Nein, nein! Bedenke doch, Mutter — meine Kinder — meine Mutter, deine Guts! Sie sollen den Platz dieser fremden Knaben einnehmen, die sich mit meiner Unterstützung einen Platz in der Welt erringen sollen.“

Die Mutter weigerte sich noch immer hartnäckig, ihre Hand zu diesem schändlichen Werke zu heben. Sie dar, sie stehie, ihre Tochter möge diesen schändlichen Plan aufgeben, der nun und nimmer zu einem guten Ziele führen könne; aber der heiße Wunsch war bei der Gräfin zur fixen Idee geworden. Seufzend und weinend wollte die alte Frau das Zimmer verlassen, als Jakob leise dasselbe betrat. Aus der aufgeregten Miene der beiden Frauen glaubte er zu erkennen, daß die Kinder tot oder doch dem Ende ganz nahe seien; aber das angrenzende Schlafzimmer

Handel und Verkehr.

* (Eypreßgutbeförderung.) Die Eypreßgut-Beförderung innerhalb Württemberg, insbesondere auch nach den verschiedenen Stationen der Nachbarstaaten, wie nach Bayern, Baden, Elsaß-Lothringen, Pfalz u. bietet für das Publikum mancherlei Vorteile gegenüber der Post oder Eilgutbeförderung, so daß es im allgemeinen Interesse liegen dürfte, diese Beförderungsweise empfehlend öffentlich zu erläutern. Als Eypreßgut können bei den Gepäckstellen Gegenstände jeder Art zur Beförderung aufgegeben werden sofern sie nicht: a) unter die von der Beförderung ausgeschlossenen oder nur bedingungsweise zugelassenen Gegenstände, § 50 der Verkehrsordnung, fallen; b) einer zoll- und steueramtlichen Behandlung unterliegen (mit Ausnahme von Weisensendungen an Wirte innerhalb Württemberg unter Beigabe eines steueramtlichen Bescheines); c) ein Gewicht von 100 Kilo übersteigen; d) wegen des dafür nötigen Raumes oder wegen besonders schwieriger Verladung nach bahnspezifischem Ermessen zur Beiladung im Gepäckwagen ungeeignet sind. Jede derartige Sendung, welche mit einer deutlichen, haltbar befestigten Adresse versehen sein muß, wird mit allen Personenzügen, also auch mit Schnellzügen befördert. Eypreßgut ist bei der Aufgabe zu frankieren, Nachnahmen sind ausgeschlossen. Die Beförderungsgebühren betragen bei einem Gewicht bis zu 5 Kg. auf Entfernungen bis zu 114 Km. 20 Pfg., bis zu 142 Km. 25 Pfg., bis zu 171 Km. 30 Pfg., bis zu 200 Km. 35 Pfg. Bei einem Gewicht von über 5 Kg. bis 10 Kg. kommt die Tage für Reisegepäck zur Anwendung. Die Bestellung hat binnen sechs Stunden nach Kaufzeit zu erfolgen, von 7 morgens bis 7 Uhr abends. Sendungen für nicht am Orte der Eisenbahnstationen wohnende Adressaten werden durch die Post angewendet, und sind solche Sendungen bei Vermeidung von Lagergeld innerhalb 24 Stunden nach erfolgter Anmeldung abzuholen.

Bermischtes.

* Dachziegel aus Papier. Interessant ist, wie „Prom.“ mitteilt, die seit einiger Zeit in Spanien übliche Verwendung von Dachziegeln und Platten zum Belag und Ausstüpfen aus Papier. Diese Papier-Dachziegel und Platten sollen die Fabrikate der Thon-Industrie stellenweise ganz verdrängt haben. Man durchtränkt diese Produkte der Papiermanufaktur mit Kalium Wasserglas, wodurch dieselben nicht nur gegen die Einflüsse der Witterung, sondern auch gegen das Feuer — selbstverständlich nur bis zu einem gewissen Grade — widerstandsfähig gemacht werden. Um den „Ziegeln“ ein gefälligeres Aussehen zu geben, werden diese in mannigfaltigen Mustern und Farben gepreßt und schließlich lackiert.

Beantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altmühl.

Luch. u. Burginstoffe à M. 1.75 per Meter
Cheviots u. Meltons à " 1.95
nadelfertig ca. 140 cm breit, versenden direkt
franko Oettinger & Co. Frankfurt a. M., Fabrik-
Depot. Roberteite Muster bereitwillig franko.

Füttert die hungernden Vögelin!

derselben betretend und sie ruhig schlummern sehend, wandte er sich erkaunten Blickes an die Gräfin. Doch noch ehe er eine Frage an stellen konnte, ergriff Frau Kennedy seinen Arm, um ihn aus dem Zimmer zu führen. Die Gräfin jedoch vertrat ihm den Weg und rief aufgereggt:

„Ich habe mit dir zu sprechen, Vater! Du wirst mir beistehen, wo mich die Mutter, die ihr Kind nicht liebt, im Stiche lassen will! Denke daran, welche Opfer ich euch gebracht habe, und jetzt, da ich ihre Hilfe zu einem schwierigen Werke verlanget, verläßt sie mich!“ (Fortsetzung folgt.)

Das Gewissen.

Kennst du die gold'ne Harfe
Mit ihrem Rauberklang?
Ein Engel rührt die Saiten
Bald freudig und bald bang.
Gehst du auf schlammigen Wegen,
So greift er zürnend ein,
Er will dich warnen, retten
Vor später Reue Pein.
Doch gehst du süß und mutig
Der Jugend born'ge Bahn,
So stimmt er mit Jauchzen
Biel schöne Weisen an.
Die Harfe, die bald warnend
Du schallst und bald in Laß,
Sie nennt sich dein Gewissen
Und ruht in deiner Brust.
O horch auf ihre Erklingen
Vor Allem, was du thust,
Dah auch auf hartem Pfähle
Du weich und friedlich ruhest!

Berneck.
Stammholz-Verkauf
im Submissionsweg.



Aus den Freiherrl. von Gältlingen'schen Waldungen wird sämtliches in Schlägen und Durchforstungen pro 1895 in Thann 2 und 5 anfallende Stammholz zunächst

Langholz 502,12 Fm., Sägholz 7 Fm. u. Buchen 1,79 Fm. unter den für Staatswaldungen geltenden Bestimmungen zum Verkauf angeboten. Siebhaber werden eingeladen, ihre Offerte in Prozenten des Altensteiger Revierpreises, für normales und nicht normales einen Preis, schriftlich bis **Samstag den 2. Febr. ds. Jrs.** vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr an Wilhelm Freiherr von Gältlingen Stuttgart, Aliganderstraße 15 einzureichen.

Plenar-Versammlung
des Bezirks-Obstbauvereins
Magold.

Am **Samstag den 27. ds. Mts.** mittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Gasthaus zum Stern in Magold eine Versammlung statt.

- Tagesordnung:**
1) Vortrag von Fabrikant L. Seeger von Rohrdorf über Obstbaumpflege.
2) Vortrag des Rechenschaftsberichts.
3) Verschiedenes über Obstbau.
Die Mitglieder sowie sonstige Freunde des Obstbaues sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand: **Bihler.**

Altensteig.
Einladung
zum Carlstag.

Alle Carl und deren Freunde werden hiermit auf **Montag den 28. ds. Mts.** oberds 8 Uhr, zu einer **geselligen Unterhaltung** in das Gasthaus zur Blume freundlichst eingeladen.

Mehrere Carl.
An der Magoldthalstraße bei der Zufahrt gegen Hochdorf ist ein **Griff** abhanden gekommen.
Es wird gebeten, denselben in der Remise oder auf der Sägmühle des Hrn. Böcking abzugeben.

Nicht der Bekanntheit, sondern der persönlichen Weiterentwicklung durch die vielen Tausend Personen, die den **Anker-Bain-Expeller** in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verdankt dieses streng reelle Hausmittel seine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit. Wer den Anker-Bain-Expeller schon bei Gicht, Rheumatismus (Gliederreizen), Rücken- und Gelenkschmerzen, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Husten usw. als schmerzstillende Einreibung angewendet hat, wird stets eine Flasche davon vorrätig halten, um ihn auch bei **Erfältungen** sofort als ableitendes, vorbeugendes Mittel anzuwenden zu können. Der Preis dieses altbewährten Hausmittels ist ein sehr billiger, nämlich 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche. — Zu haben in den Apotheken. Haupt-Depots: **Marien-Apotheke in Nürnberg; Marien-Apotheke in Augsburg; Löwen-Apotheke und Ludwigs-Apotheke in München und Fisch-Apotheke in Stuttgart.**

Altensteig.
Dankagung.



Bei dem Gangan in die Ewigkeit unserer lieben Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter

Barbara Lutz, geb. Frey

wurde uns so vielseitige Teilnahme entgegengebracht, daß es uns drängt, hierfür den herzlichsten Dank auszusprechen. Auch für das zahlreiche Beileide von nah und fern zur letzten Ruhestätte der lieben Verstorbenen und für die von Hrn. Stadtpfarrer Hetterich am Grabe gesprochenen tröstenden Worte sagen wir innigen Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Lutz
zu den 3 Königen.

Altensteig.



Seidene und steife Herrenhüte
weiche Filz-, Loden- und Knabenhüte

in den beliebtesten Fassungen und Farben in nur guten Qualitäten empfehlen wir zu den bekannt billigsten Preisen.

Ferner empfehlen wir schönste Kaiserhüte in Blausch und Stoff, gewalkte und flachbödrige Umschlagmützen, Knabenplüschmützen, Ballonmützen u. s. w. bei möglichst billigsten Preisen.

Gebrüder Walz
Hut- und Mützengeschäft.

Altensteig.

Königliche Beamten und wohlthätige Ortsbehörden

machte auf mein Lager in

Schreibwaren aller Art

ergebenst aufmerksam. Durch größere Bezüge direkt von Fabriken ist es mir ermöglicht, die **billigsten Preise** zu stellen. Namentlich empfehle **besseres Conceptpapier von Mk. 3.75 an à Ries**
Kanzleipapier von Mk. 4 an à Ries

1000 Amtscouvertre, leichte aber gute Qualität
zu **Mk. 3.30;**

ebenso empfehle **Billetpapier, Biletkarten, Bilet- und Postcouvertre** (auch undurchsichtige), **Lösch-Carton, Aktendeckel, Stafffedern, Federhalter, Ia. Bureaulack, Bindfaden, Oblaten etc.**

zu **billigsten Konkurrenzpreisen.**
Papier- und Couvert-Muster werden gerne abgegeben.
W. Rieker.

Gegenhausen.

Bestes weißes Webgarn

per Pfund zu 60 Pfg.

sowie sämtliche farbige **Webgarne**

billigt bei **J. Kalkenbach.**

Wer hustet kaufe nur die achten **8670**

Tietz'e Zwiebel-Bonbons welche sofort Linderung verschaffen. Paquet mit **Zwiebel-Schutzmarke** 25 Pfg. Zu haben in **Altensteig** bei **Herrn Joh. Schneider.**

Kein Hustenmittel

übertrifft **Dr. Lindenmayer's Salus-Bonbons.** Erhältlich in Venteln à 25 und 50 Pfg., sowie in Schachteln à 1 Mk. bei **Conditor Raschold.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.

Mit besten Kammeln, gegen Nachz. (jedem beliebigen Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 50 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 Mk. 60 Pfg. u. 1 Mk. 50 Pfg.; **Weiße Polarfed.** 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg. u. 4 Mk.; **Feiner echt chinesische Ganzdaunen** (siehe nächstst.) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Bezügen von mindestens 75 Mk. 2% Rabatt. — **Richtigerhaltendes bereit. zurückgenommen!**
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Altensteig.

Musruß

betr. den **Jünglings-Verein.**

Jünglinge vom 16. Lebensjahre an, welche dem Jünglingsverein beitreten möchten, sind gebeten, am

Samstag den 27. d. Mts.

von nachmittags 3 Uhr an sich in meinem Schulkolleg einzufinden. Männer, die den Verein durch Vorträge, Beiträge in guten, wenn auch älteren Büchern, Zeitschriften, Musikinstrumenten, Musikstücke, Spiele u. unterstützen wollen, überhaupt Freunde der Sache sind freundlichst zur Gründung des Vereins eingeladen.

Brendle, Schullehrer.

Altensteig.

Nächsten Sonntag



Metzelsuppe

nebst gutem

Doppelbier.

Hierzu ladet freundlichst ein **Luz zur Linde.**

Magd-Gesuch.

Ein Landwirt, Witwer, sucht ein tüchtiges

Dienstmädchen

welches den vor kommenden Geschäften gut vorstehen kann. Anmeldungen nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Gegenhausen.

Neueste Preise.

Zucker feinst am Hat pr. Pfd. 25 Pf.

Kaffee in nur feinen und hochfeinen Sorten roh und gebrannt

Wostzibeben schöne, schwarze und stielreife per Ztr. Mk. 13. —

Zwetschgen serbische, gute, süße bei 10 Pfd. per Pfd. 15 Pfg.

Erddöl bei mehr per Liter 17 Pfg.

Erbsen gerollte ganze

Linsen schöne neue ebenfalls billigt empfiehlt

J. Kalkenbach.

Altensteig.

Einsetzen künstlicher Zähne & Gebisse



sowie alle Zahnoperationen bei **H. W. Ackermann.**

Wichtig für Jedermann!

Gegen alle **Dollschaden** aller Art liefern moderne haltbare **Aelder-, Anterrock- und Läuferstoffe, Schlafdecken, Teppiche etc.,** sowie **Buckskin, Blau Cheviot und Loden.** — Anerkannt billig. — Muster sofort frei.

Gebrüder Cohn

Ballenstedt a. Harz 130.

Holland. Berühmt in Nord u. Süd.

Tabak. Ein 10 Pfd.-Bentel sco. 8 Mk.

B. Becker in Seesen a. S.

Frucht-Preise.

Freudenstadt, 19. Jan.

Weizen 6 20 — —
Reisen 7 — 6 90 6 85
Haber 5 65 5 45 5 30
Ackerbohnen 6 — — —
Rischelfrücht 6 — — —

